

Ausgabe März 2025

 universität  
innsbruck

Magazin der  
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

# wissenswert



**Über 160 Studienmöglichkeiten** Seite 12

Wie der Schulweg Kinder mental stärkt Seite 4 | Gefährdete Schmetterlinge Seite 6 |  
Praxisnahe und innovative Lehre Seite 8 | KI verändert den Unterricht Seite 14

Beilage zur Tiroler Tageszeitung

[www.uibk.ac.at](http://www.uibk.ac.at)

# Inhalt

Ausgabe März 2025



**4 Wie der Schulweg Kinder mental stärkt**  
Kinder, die ihren Schulweg aktiv zurücklegen, lernen Eigenverantwortung und wertvolle soziale Kompetenzen.

**6 Eins, zwei, drei ... viele Falter!?**  
Freiwillige in ganz Österreich beteiligen sich an systematischen Schmetterlingserhebungen.

**8 Praxisnah und vielseitig**  
Neben klassischen Seminaren und Vorlesungen setzt die Universität Innsbruck auf praxisnahe und innovative Lehrveranstaltungen.

**12 Studieren an der Uni Innsbruck**  
Über 160 verschiedene Studienmöglichkeiten stehen im Studienjahr 2025/2026 zur Auswahl.



**14 Eine Frage der Medienkompetenz**  
Markus Ammann und Katarzyna Ammann-Kapa erklären, wie KI das Lernen beeinflussen kann und welche Herausforderungen dies mit sich bringt.

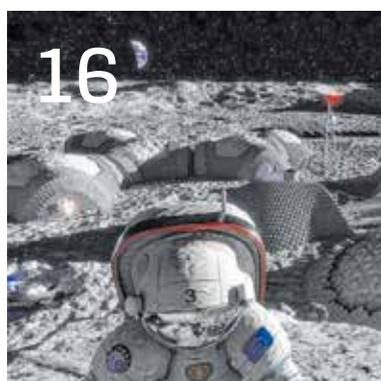
**16 Architektur für Extreme**  
Die Gestaltung von Lebensräumen für extreme Umgebungen steht im Fokus von Barbara Imhof, Professorin für Integratives Design.

**18 Exzellente Lehre**  
Die Uni Innsbruck zeichnete Wissenschaftlerinnen mit dem Lehreplus! Lehrepreis aus.

**19 Fokus auf digitaler Kompetenz**  
Die universitäre Weiterbildung verbindet universitäre Forschung mit aktuellem Praxisbezug auf höchstem Niveau.

**20 Gemeinsam sind wir Uni**  
Viele Menschen haben an der Uni ihre Berufung gefunden. Lukas Winiwarter und Alexandra Brunner-Schwaiger sind zwei davon.

**21 Förderkreis 1669**  
Der Förderkreis 1669 unterstützt zahlreiche Ideen mit einer Forschungsförderung.



## Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser!

Auch wenn das Sommersemester 2025 gerade erst begonnen hat, befinden wir uns bereits in den Startlöchern für das Wintersemester 2025/2026. Zahlreiche Maturantinnen und Maturanten stehen bald vor der Entscheidung, wie es nach der Matura weitergehen soll. Um ihnen nützliche Unterstützung zu bieten, rücken Neuerungen in unserem Studienangebot sowie Informationen zu allen wichtigen Terminen und Fristen für das Studienjahr 2025/2026 in den Fokus dieser Ausgabe.

Darüber hinaus können Sie einen Blick in die Hörsäle und Seminarräume unserer Universität werfen: Studierende aus vier Fachrichtungen berichten von praxisnahen Projekten im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen.

Diese Ausgabe wird ergänzt durch Einblicke in spannende Forschungsprojekte – von zukunftsweisenden Ansätzen in der Weltraumarchitektur über den Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Unterricht bis hin zu einem Citizen-Science-Projekt, das Interessierte dazu einlädt, die heimische Vielfalt von Schmetterlingen zu dokumentieren.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, mit der Universität Innsbruck und ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Kontakt zu treten – einige davon finden Sie auf der Rückseite dieses Magazins. Ich lade Sie herzlich ein, diese und weitere Angebote der Uni Innsbruck in Anspruch zu nehmen. Wir freuen uns auf Sie!

Veronika Sexl  
Rektorin der Universität Innsbruck

## IMPRESSUM

wissenswert

wissenswert – Magazin der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck – 4. März 2025  
Herausgeber und Medieninhaber: Universität Innsbruck; Hersteller: Intergraphik GmbH.  
Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner;  
Redaktionelle Koordination: Susanne E. Röck, Christa Hofer.  
Redaktion: Melanie Bartos, Eva Fessler, Christa Hofer, Lea Katharina Lübbert, Lisa Marchl, Susanne E. Röck, Uwe Steger.  
Covergestaltung: Catharina Walli. Foto Titelseite: W9 Studios,  
Fotos Seite 3: Valérian Gouéset, Daniel Hillebrand, Projekt RegoLight, Design und Visualisierung:  
LIQUIFER, Eva Fessler.  
Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Brunecker Straße 3, Postfach 578, Tel. 0512 53 54-1000.

# Eins, zwei, drei ... viele Falter!?

Freiwillige in ganz Österreich beteiligen sich an systematischen Schmetterlingserhebungen und tragen so zu einem langfristigen Forschungsvorhaben bei: Ziel von Viel-Falter ist es, Daten für ein weitreichendes Insekten-Monitoring zu gewinnen und zu zeigen, wie es um die Biodiversität im Land steht.

Schmetterlinge kennt jedes Kind, aber nur die wenigsten Kinder in Österreich haben tatsächlich die Chance, am Schulweg welche zu beobachten: Aufgrund von Landnutzungsveränderungen, dem Einsatz von Herbiziden und Pestiziden sowie intensiver Landwirtschaft verschwinden Schmetterlinge insbesondere rund um Siedlungsgebiete zunehmend. „Schmetterlinge sind nicht nur wunderschön, sondern auch wichtige Bioindikatoren, sie reagieren empfindlich auf veränderte Umweltbedingungen. Wenn es weniger Schmetterlinge gibt, sind auch andere Insektenarten und damit weitere wichtige Bestäuber und natürliche Schädlingsbekämpfer betroffen“, erklärt Dr. Johannes Rüdissler vom Institut für Ökologie. Er leitet das richtungsweisende Citizen-Science-Projekt *Viel-Falter*, in dem Freiwillige gemeinsam mit Wissenschaftler:innen die Entwicklung der Tagfalter-Bestände in Österreich überwachen.

## Viele Schmetterlingsarten in Österreich gefährdet

Österreich ist aufgrund der vielfältigen Lebensräume mit 4.095 Schmetterlingsarten – davon 210 Tagfalter – besonders artenreich. Viele dieser Arten sind allerdings gefährdet – und früher häufig vorkommende werden immer seltener. So haben die Auswertungen der Erhebungen aus den Jahren 2023 und 2024 gezeigt, dass die am weitesten verbreiteten und mit relativ vielen Individuen beobachteten Tagfalterarten das Große Ochsenauge, der Hauhechelbläuling und das Kleine Wiesenvögelchen sind. Von den 108 der seit 2023 nachgewiesenen Arten kommen jedoch 61 Arten an nur fünf oder weniger Standorten vor. Zählt man hier noch die 102 nicht beobachteten Arten hinzu, so waren 78 Prozent der heimischen Tagfal-

»Wir beobachten, dass gut drei Viertel aller Tagfalterarten nur mehr selten anzutreffen sind.«

JOHANNES RÜDISSLER



terarten an weniger als fünf Prozent der Untersuchungsstandorte zu finden. „Wir können also zusammengefasst davon ausgehen, dass von gut drei Viertel aller Tagfalterarten nur mehr sehr wenige Individuen in wenigen Gebieten vorhanden sind“, weist Rüdissler auf die Situation hin, betont aber zugleich, dass langfristige Beobachtungen notwendig

sind, um sichere Aussagen über die Populationsentwicklungen zu treffen.

Im Langzeitprojekt *Viel-Falter* tragen freiwillige Helfer:innen aus der Bevölkerung zur Arbeit der Forscher:innen bei, indem sie an einem von 480 ausgewählten Standorten in ganz Österreich mittels einer standardisierten Erhebungsmethode Schmetterlinge zählen. Die Daten, die sie dabei sammeln, bilden gemeinsam mit den wissenschaftlichen Erhebungen durch Expert:innen eine Grundlage für weitere Forschungsvorhaben, aber auch eine Entscheidungsbasis, um Schutzmaßnahmen zu setzen – so die Idee dahinter. Was auf den ersten Blick vielleicht einfach, geradezu praktikabel klingen mag, hat viele Jahre an Vorarbeit und Methoden-



Der Gelbringfalter, eine EU-weit nach FFH-Richtlinien geschützte Art, wurde bisher nur an einem Standort des Tagfalter-Monitorings mit einem Individuum beobachtet.

Fotos: Valérian Gouëset, Rüdissler



Freiwillige bei der Bestimmung von Tagfaltern.  
Foto: Valérian Gouëset

## Info und Mitmach-Möglichkeit

Das *Viel-Falter*-Monitoring ist am Institut für Ökologie der Universität Innsbruck beheimatet und wird von Johannes Rüdissler geleitet. Am Projekt beteiligt sind außerdem das Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen, das Naturerlebnismuseum inatura in Vorarlberg sowie das Institut für Alpine Umwelt der EURAC Bozen. Hinzu kommen zahlreiche weitere Kooperationspartner und Fördergeber. Bisher haben 310 Freiwillige 58.493 Falter beobachtet und ihre Sichtungen dokumentiert (Stand Ende 2024). Vertiefende Informationen und die Möglichkeit, als Freiwillige:r mitzumachen: <https://viel-falter.at/>

Entwicklung erfordert, wie Johannes Rüdissler erklärt. Er war von Anfang beteiligt und hat das Monitoring konzipiert. „Begonnen hat alles vor zwölf Jahren als Sparkling-Science-Projekt“, berichtet der Ökologe. „Hier wurden die Grundsteine für das Laien-Erhebungssystem gelegt.“ 2018 startete das systematische Monitoring in Tirol mit 100 Standorten, seit 2023 wird *Viel-Falter* bundesweit mit vielen Partnern umgesetzt und im Rahmen des Biodiversitätsfonds vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie und den Ländern Tirol, Vorarl-

berg und Salzburg finanziert. Nicht nur die Daten, sondern auch die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung sieht Johannes Rüdissler als wichtigen Erfolg. „Wir haben einige sehr motivierte Freiwillige, die Multiplikatoren für das Projekt und damit für das wichtige Thema Biodiversität sind. Manche Hobby-Forscher:innen sind seit Jahren mit Begeisterung dabei, eine schon seit 2019“, erzählt er.

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr zeigt, dass bei *Viel-Falter* auch 2024 viel weitergegangen ist: 67 Freiwillige führten 639 Tagfalter-Erhebungen an 148 verschie-

denen Standorten durch, es gibt 72 neue Interessent:innen. Bei über 20 Veranstaltungen wurden österreichweit insgesamt über 1500 Personen direkt erreicht. Zudem verfügt die Webplattform nun über ein User-Dashboard, das den Freiwilligen Rückmeldungen über ihre Zählungen gibt.

## Vorhersagen zur räumlichen Diversität

Die Reichweite des Schmetterlings-Monitorings geht aber über die Bestandsbeobachtung und Bildungsarbeit hinaus. Nachwuchswissenschaftlerin Friederike Barkmann konnte kürzlich ein Modell veröffentlichen, das die Eignung von Wiesen als Lebensraum für Schmetterlinge bewertet. „Es kombiniert das Wissen aus den Erhebungen mit verschiedensten Satelliten-Daten und liefert damit Informationen, die über unsere Standorte hinausgehen“, erklärt Barkmann. Um ein zuverlässiges Modell zu entwickeln, müssen all jene Faktoren, die für das Schmetterlingsvorkommen relevant sind, abgebildet werden. Dazu zählen neben topografischen und meteorologischen Bedingungen auch menschliche Einflussfaktoren. „Wir verfügen dank der Erhebung über Daten aus verschiedensten Wiesen, nicht nur aus Schutzgebieten“, verdeutlicht die Wissenschaftlerin. So war es möglich, das Modell entsprechend gut zu trainieren. „Wenn die notwendigen politischen Weichen für den Erhalt der Biodiversität gestellt werden, können solche Prognose-Tools wichtig und hilfreich sein“, erklärt Rüdissler, „zum Beispiel, wenn es darum geht, Rote Listen zu erweitern oder potentielle Flächen für Schutzgebietserweiterungen zu definieren.“

eva.fessler@uibk.ac.at ■



Das Große Ochsenauge ist die mit Abstand individuenreichste und am weitesten verbreitete Art.  
Foto: Friederike Barkmann